

Wissenschaftliches Deutsch (Melanie Moll und Winfried Thielmann)

Wer hinter dem durchaus sachlich treffenden Titel "Wissenschaftliches Deutsch" ein in reiner Fach- und Wissenschaftssprache abgefasstes Werk erwartet, wird zunächst enttäuscht. Das Inhaltsverzeichnis verblüfft in zwei Farben: Rot springen salopp fragende Titel wie "Was ist denn jetzt richtig?" oder "Warum denn so pingelig?" in Alltagssprache der Leserin entgegen, in der blitzartig die Frage: "Was soll das?" aufpoppt. "Was das soll" wird aber bei näherer Betrachtung bald deutlich. Unter den erwähnten rotgedruckten Sätzen steht nämlich in Schwarz: "Begriffsbestimmung und Definition" bzw. "Sachlichkeit – Objektivität – Verständlichkeit – Präzision". Die witzige Idee, die emotional aufgeladenen Fragen des Menschen, der erstmals mit dem Wissenschaftsbetrieb in Kontakt kommt, rot zu drucken und in normalem Druckerschwartz die „Übersetzung“ ins Wissenschaftsdeutsche darunter zu setzen, zeigt schon, was das Buch möchte: Studienanfänger – wohl auch solche mit Deutsch als Fremdsprache – sollen in Gepflogenheiten und Sprache deutschsprachiger Wissenschaft eingeführt werden.

Die Autor*innen wurden von den Herausgeber*innen der Reihe "Studieren, aber richtig" trefflich gewählt: Melanie Moll leitet in München Deutschkurse zur Vorbereitung auf das Hochschulstudium und kann Probleme fremdsprachiger Studierender aus langjähriger Erfahrung präzise benennen. Winfried Thielmann, der als absolvierter Physiker sich auch noch mit dem Gegenstand Deutsch als Fremdsprache befasst hat und an der TU Chemnitz lehrt, erklärt Sinn und Wesen der wissenschaftlichen Arbeit im Kontrast zum schulischen Lernen und führt dann ein in das wissenschaftliche Denken und Schreiben. Wort für Wort werden die einzelnen Schritte beim Abfassen einer Arbeit an realen Beispielen aus Natur- und Geisteswissenschaften erklärt, mögliche Fehler werden aufgezeigt. Dabei werden Fragen beantwortet wie: wann kann "ich" geschrieben werden, wann "wir"? Wie richtig zitieren, paraphrasieren?

Der Inhalt sei für Interessent*innen im Überblick angeführt: einleitend werden Schul- und Universitätsbetrieb kontrastiert; anschließend wird Wissenschaft als "Unternehmen" charakterisiert; die Unterschiede von Gemeinsprache – Fachsprache – Wissenschaftssprache werden herausgearbeitet; die Funktion und Art von wissenschaftlicher Sprache; Entwickeln einer wissenschaftlichen Fragestellung; Textkommentierung, -gliederung und -verknüpfung; richtiges Zitieren und Wiedergeben; Definieren und Begriffe bestimmen; Argumentieren; sachlich, objektiv, verständlich, präzise darstellen.

Die Hilfestellung zum Abfassen einer wissenschaftlichen Arbeit umfasst auch sprachliche Hilfsmittel für Textfunktionen wie Gliedern, Kommentieren, Verknüpfen, Argumentieren. Dabei werden in Tabellen synonyme Ausdrücke (Teilsätze) aufgelistet etwa für kommunikative Intentionen wie "Ziel und Gegenstand einer Untersuchung benennen"; "Formulierung zur Ankündigung der ersten (auf die Einleitung unmittelbar folgenden) Schritte des Hauptteils"; "Nach Gründen und Konsequenzen fragen". Es ist kaum denkbar oder scheint m.E. jedenfalls nicht sinnvoll, die logische Feinstruktur wissenschaftlicher Texte noch weiter zu detaillieren.

Wissenschaftliches Deutsch wird von Moll/Thielmann inhaltlich-funktional, nicht normativ-formal aufgefasst. Vom Sinn der wissenschaftlichen Forschung ausgehend, neue Erkenntnisse zu gewinnen, werden Traditionen, Gepflogenheiten und sprachliche Konventionen des deutschsprachigen Universitätsbetriebes offengelegt. Wie mir beim Lesen schien, zunächst in bildlicher, exemplarischer, dem Niveau und der üblichen Einstellung des Abiturient*innen/Maturant*innen angepasster Sprache, später zunehmend sachlicher.

Mit nahezu naturwissenschaftlicher Exaktheit entwickeln die Autoren ihr Thema und gehen nebenbei auch auf die wissenschaftlichen Meinungen von Kollegen ein. So korrigieren sie die gängigen Meinungen, in wissenschaftlichen Arbeiten dürfe nie "ich" geschrieben werden, die wissenschaftliche Sprache dürfe keine Metaphern verwenden.

Exemplarisch am Thema "'Ich'/'wir'/'man' und Ersatzformen" sei gezeigt, wie dieses Buch funktioniert:

Einleitend wird die studentische Befindlichkeit zitiert:

"→ O-Ton: 'Warum darf ich denn nicht >ich< sagen?'" (Moll/Thielmann 2017: 109)

In Beantwortung dieser Frage sprechen die Autoren den Leser persönlich an und formulieren seine mögliche Frage in Alltagsdeutsch: "Was darf ich denn nun, und was darf ich denn nicht?"

Den Anforderungen des Schulaufsatzes werden nun jene des wissenschaftlichen Schreibens gegenübergestellt, für das "Objektivität und Sachbezogenheit [...] wesentliche Kriterien" seien. Der Schreibende als Person trete zurück, seine Emotionen oder subjektiven Einschätzungen seien nicht von Interesse (vgl. ebd.: 110).

Dass es auch Ausnahmen gibt, wird nicht nur festgestellt, sondern taxativ angeführt¹ und anschließend sogar mit sechs typischen Beispielen illustriert. Demnach kommt das "ich" in wissenschaftlichen Texten häufig in der Funktion eines Kommentars vor, mit dem eine Hilfe "beim Lesen und Verstehen" gegeben wird. (Ebd. 110)

Wie in den anderen Kapiteln sind diese Beispiele durchaus zum Abspeichern im eigenen wissenschaftlichen Textbaukasten geeignet. Sie werden mit einer Überschrift ihrer Funktion im Text vorgestellt, danach folgt die Position in der Gliederung, dann das Beispiel einer möglichen sinnvollen Verwendung des Personalpronomens "ich".

"Den Aufbau einer Untersuchung vorstellen"

Einleitung eines wissenschaftlichen Artikels

Im Folgenden werde *ich* zunächst X näher behandeln. (...) *Ich* werde dann unter einem anderen Gesichtspunkt auf Y eingehen. Schließlich möchte *ich* Konsequenzen für X und Y skizzieren."

(Ebd.: 111)

Diese Genauigkeit bei Vollständigkeit in allen möglichen Fällen in Verbindung mit dem Abholen des Lesers bei seinem Ausgangsverständnis als Abiturient*in bzw. Maturant*in wird in allen behandelten Fragen in der beschriebenen Art beibehalten. Im beispielhaften Kapitel werden so ausführlich nicht nur die Möglichkeiten der Verwendung von "ich" vorgestellt, sondern auch jene des "wir", des "man" und der Umgehungsstrukturen mithilfe von "es" oder des Passivs.

Nicht nur bietet das Werk eine vergnügliche und vollständige Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten, es kann aufgrund der vielen Beispiele für gutes wissenschaftliches Formulieren auch für alle, die dabei Hilfe suchen, als Nachschlagewerk beim Abfassen von wissenschaftlichen Arbeiten dienen. Ich habe das Werk mit Gewinn gelesen und möchte es daher allen anderen empfehlen, die am Thema "Wissenschaftliches Deutsch" interessiert sind (oder sein müssen).

¹ Als übliche Textteile, in denen "ich" vorkommen kann, werden Einleitungen, Schlusskapitel, Zusammenfassungen und kapitelabschließende oder kapitelöffnende Textteile angeführt. (Vgl. ebd. 110)

Relevanz: *****

Inhalt: *****

Verständlichkeit: *****

Quelle

Melanie Moll / Winfried Thielmann (2017) *Wissenschaftliches Deutsch. Wie es geht und worauf es dabei ankommt*. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft (= Studieren, aber richtig. Hg. v. Theo Hug, Michael Huter u. Otto Kruse; UTB 4650)